

Kriege, Krisen und NS-Diktatur (1914 – 1945)

„Helft uns siegen!“ – die Sparkassen im Dienst der Kriegsfinanzierung

„Ein Trubel die ganze Nacht hindurch, der mehr einer Siegesfeier, als einer Kriegserklärung glich. Helle Flammen der Begeisterung drückten sich in den gesungenen vaterländischen Liedern aus. Eine Begeisterung, die in Worten kaum zu fassen ist.“¹ So erlebte ein Wachtmeister in Itzehoe die spontane Reaktion der Bevölkerung auf den Eintritt des Deutschen Reiches in den angeblichen Verteidigungskrieg gegen „den russischen Überfall und die slawische Hinterlist“ am 31. Juli 1914. Und dieser Taumel hielt zunächst an. Junge Männer im wehrfähigen Alter drängte es, dem Ruf des Kaisers zu den Fahnen Folge zu leisten; vorgezogene Abschlußprüfungen an Schulen und Universitäten ermöglichten ihnen den umgehenden Wechsel in den soldatischen „Ehrendienst“, neiderfüllt verabschiedeten die Zurückbleibenden die abgehenden Truppentransporte an den Bahnhöfen. Selbst die Sozialdemokratie mit ihren pazifistischen Idealen erlag der patriotischen Begeisterung und hielt so anfangs auch die Arbeiterschaft von den befürchteten Protesten ab.

Andererseits aber waren offenbar einer größeren Anzahl von Menschen am Vorabend des Kriegsausbruchs doch gewisse Zweifel über die zu erwartende Entwicklung der Dinge gekommen. In Berlin, wo die Gerüchte besonders heftig kursierten, hatten im Laufe des Jahres 1914 viele Sparer ihre Einlagen bei der städtischen Sparkasse abgezogen, was den Innenminister zu einem vorbeugenden Rundbrief an die Oberpräsidenten der preußischen Provinzen veranlaßte. Unter dem Datum des 30. Juli 1914 versicherte er, daß diese Panikreaktion völlig unbegründet sei. „Die Ein-

lagen bei den öffentlichen Sparkassen sind ... in jedem Fall, auch im Fall einer Mobilmachung oder eines Krieges, im besten Sinne sicher angelegt und ihr Verlust für den Sparer vollkommen ausgeschlossen.“ Als „so widersinnig, daß sie einer Widerlegung nicht bedürfen“, wertete er „die bei den unverständigen Sparern gelegentlich auftauchenden Befürchtungen, daß der

Seite 114:
Nur mit öffentlicher und privater Unterstützung konnte die alltägliche Not vieler Menschen gelindert werden



Dem Vaterland!

Fragst du in der weiten Runde
Wer der liebste Mann wohl ist,
Überall wird dir die Kunde:
„Wilhelm II zu jeder Frist.“

Er, der einen Krieg nicht wollte;
Friedsam war sein hoher Sinn!
Wenn auch fern das Wetter grollte,
Zog es ihn zum Frieden hin!

Wenn sich jetzt Gewitterwolken
Türmen über deutschem Land;
So steht fest zum deutschen Kaiser:
Schleswig-Holstein stammverwandt!

Laß nur deine Fahnen flattern
In den Lüften frei und kühn;
Und des Himmels reichster Segen
Wird dem Vaterland erblühen!

W. Andrej sen, Reinbef.

(Oldesloer Landbote, 15.8.1914)

¹ Wachtmeister Bade,
Kriegstagebuch,
1. August 1914